

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Stellung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Ordnungsamt
Nr. 8. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Pettzelle 20 Reichspennige. Einzelanfertigung und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortliches Redaktions: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 158

Mittwoch, am 10. Juli 1929

95. Jahrgang

Datzenholzversteigerung, Bärenfelder Staatsforstrevier (Rehefelder Revierteil) Donnerstag, 18. Juli 1929, vormittags 10 Uhr, im Rathaus „Wettin“ am Bahnhof Hermsdorf-Rehefeld. — R. Kasse, geschnitten und Einzelblätter gerichtet. 4650 St. f. Kasse, 79 cm = 140 fm; 9376 f. Kasse, 1061 cm = 1134 fm, 3,5/4,5 m lang; 1128 St. f. Baumspähle, 5,6 cm = 16 fm, 3,0/3,5 m lang. Fl. Kasse, ungepalten 7 m 11 1 m lang; f. Reistangen, 2560 St. 4,6 cm. Aufbereit. i. d. Wkt. 118, 160, Kahlschläge und 109, 110, 121, 127, 128, 131, 132, 133, 146, 164, 165, 166, 175, 179 Bruch und Durchforstungen. Entfernung zu den Verladebahnhöfen Hermsdorf-Rehefeld 1,5 bis 7 km, Schmiedeberg 9—16 km.
Forstamt Bärenfelds. Forstasse Dresden.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute ist Schulschluss. Die großen Ferien beginnen. Für vier Wochen sind unsere Kleinen „ihre eigene Herr“. Möchte schönes Sommerwetter ihnen die Möglichkeit zu diesem Aufenthalt im Freien bieten, damit alle recht gestärkt wieder die Arbeit aufnehmen können.

Dippoldiswalde. Junge Mädchen aus Schweden waren jetzt fünf Wochen in deutschen Familien untergebracht, um deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsches Wesen kennen zu lernen. Jetzt sind sie wieder nach der Heimat abgereist und wurden von der gleichen Anzahl deutscher Mädchen begleitet, die sich dieselbe Zeit in Schweden aufgehalten werden. Auch aus unserer Stadt sind zwei junge Mädchen mitgereist.

Dippoldiswalde. Wie uns mitgeteilt wird, ist in der letzten nichtöffentlichen Stadtverordneten-Sitzung beschlossen worden, die Erd-, Schleusen-, Maurer- und Zimmerarbeiten für das neben dem Mietwohnhaus an der Rabenauer Straße zu errichtende städtische Sechsfamilienwohnhaus dem Bauunternehmer Nitzsche als Mindestfordernden zu übertragen. Mit den Ausschachtungsarbeiten wird voraussichtlich nächsten Montag begonnen. Die Vergebung der übrigen Handwerkerarbeiten ist noch nicht erfolgt.

— Polizeikommissar Burthardt, der demnächst sein 60. Lebensjahr vollendet, hat nach den Bestimmungen des Polizeibeamtengesetzes mit dem 30. November d. J. in den Ruhestand zu treten. Für die Wiederbesetzung der Stelle gelten die Vorschriften dieses Gesetzes.

— Montagabend verunglückte der bei der Bauunternehmung Tschipper Lehmühle im Bureau beschäftigte Werner Kröger aus U l b e r n d o r f, als er sich heimbegeben wollte. Er stürzte mit seinem Motorrade und zog sich so schwere Verletzungen am Bein und am Kopfe zu, so daß er einem Dresdener Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein Mitfahrer von Kr. war noch rechtzeitig abgesprungen.

Dippoldiswalde. Der Gastwirtschaftsverein „Weißeritztal“, Dippoldiswalde u. U., hielt Dienstag nachmittags bei Claus in der Lehmühle eine Versammlung ab, zu der sich auch Damen eingefunden hatten. Die Tagesordnung war nur kurz, denn man wollte auch noch etwas von den Talperrerbauten sehen. Der Vorsitzende Laubert gab zunächst eine ganze Reihe Eingänge bekannt. Die Polizeistunde ist während der Zeit des Schützenfestes in Dippoldiswalde für die Tage vom 20. bis 23. Juli bis 4 Uhr, Musika bis 1 Uhr, verlängert worden. Wer in Gaststätten Rundfunkapparate aufgestellt hat, muß für die im Rundfunk übertragenen Musikstücke deutscher Meister an den Musikerverband Gebühren entrichten. Der deutsche Gastwirtschaftsverband findet in Danzig statt. Einladung dazu lag vor, es soll ihr aber nicht entsprochen werden. Eine Berliner Defektlotterie hat sich an, gegen entsprechende Gebühren Alkohol-Schwarzverkauf nachzugehen und solche Sünden so zu überführen, daß Anzeige möglich ist. Man machte aber keinen Gebrauch von dem Angebot. Mit Genugtuung nahm man Kenntnis, vom Inhalt eines Schreibens des Verbandes, wonach laut einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers Eingaben der Gaststätteninhaber in den Grenzbezirken, Steuern betr., weitestgehende Berücksichtigung finden sollen. Die Verordnung über die Beschäftigung weiblicher Personen in Gastwirtschaften wurde vorgelesen. Auch wurden Erläuterungen gegeben über den Handel mit Alkohol und dabei bedauert, daß so wenig gegen den wilden Ausschank getan wird. Unter Verschiedenes wurde darauf hingewiesen, daß Bedienungsgeld (soll der Gang korrekt eingepaltem werden) beim Abrechnen an den Wirt abzuliefern und von diesem der Bedienung zurückzuerstatten ist, weiter auch, daß Bajazzo-Apparate aufzustellen, verboten ist. Aufmerksamkeit gemacht wurde auf die Versicherungseinrichtungen des Verbandes (Haftpflicht, Feuer, Diebstahl usw.). Beachtlich fand man die von den Bauern Gaststätteninhabern einseitlich gehandhabte Einrichtung, ihre Häuser bei Festlichkeiten, an denen die Stadt besaggt wird, mit Fahnen in den Stadtfarben und dem Vereinszeichen des Sächsischen Gastwirtschaftsvereins zu schmücken. Nach Schluß der Sitzung fand unter Führung von

Herrn des staatlichen Bauamtes eine Besichtigung der Talperrerbauten statt, worauf man sich noch einige Zeit bei Kollegen Klaus zu gemütlicher Unterhaltung niederließ, bis die nahe Abfahrtszeit des staatlichen Autobusses zum Aufbruch mahnte.

Dippoldiswalde. Beim In-den-Stall-bringen ging gestern spät nachmittags ein Pferd durch und galoppierte mehrmals die Kofengasse auf und ab und sprang dann auch auf dem Markte herum, worauf es sich nach der Mühlstraße wandte. Schaden wurde keiner angerichtet.

— Zwischen Wendischcarsdorf und Pössendorf war am Sonntag in den späteren Nachmittagsstunden ein Dresdener Kraftstofffahrer von einem Lastkraftwagen angefahren worden. Letzterer setzte die Fahrt unbeeinträchtigt fort. Der Kraftstofffahrer des Krafttrades, ein Klempnergehilfe aus Dresden, hatte erhebliche Verletzungen erlitten. Auf dem Transport nach dem Johannstädter Krankenhaus war jener Lastkraftwagen eingeholt und das Fahrzeug von dem Verunglückten auch wieder erkannt worden. So konnte dessen Führer noch momentlich festgestellt werden. Es handelte sich um das Kaffauto einer Kohlenhandlung aus der Umgebung von Baugen.

— In der Mittagsstunde des Dienstag wurde in Flur V a n n e w i t z ein kleiner Knabe, der das erste Jahr die Schule besucht, nach Beendigung des Unterrichtes auf dem Heimwege zur Großmutter von dem Kraftwagen eines Bauernführers angefahren und verletzt. Er mußte nach einem Dresdener Krankenhaus gebracht werden. Der Junge, der sich in Begleitung eines gleichaltrigen Mädchens befand, war plötzlich auf die Mitte der Straße gesprungen.

Paulsdorf. Montagabend gegen 1/8 mieteten zwei Fräulein ein Boot und fuhren auf die Talperre hinaus. Gegen 1/8 wurde das Boot am Tännichtgrunde treibend aufgefunden. Von den Mädchen fehlt seither jede Spur. Aus Adressen auf hinterlegten Sachen beim Bootsmann Hamann geht hervor, daß das eine Mädchen aus Chemnitz, das andere aus Niederlöbich stammt. Von letzterem war gestern der Bruder noch hier anwesend und konnte nur angeben, daß seine Schwester nicht nach Haus zurückgekehrt ist. Es ist zu vermuten, daß beide Mädchen den Tod in der Talperre gesucht haben. Um einen Unfall ist kaum zu glauben, da das Boot nicht umgekippt war. Nachforschungen haben bisher nichts ergeben, lediglich die Ruder wurden später noch treibend aufgefunden.

Ruppendorf. In dem Teiche des Gutsbesizers Wolf erkrankte der 22-jährige Maurer Martin Kleber aus Hddendorf. Der als Schwimmer bekannte Tote scheint in erhöhtem Zustande ins Wasser gegangen zu sein, wo ein Krampf seinen Tod herbeiführte. Durch Fehlen von Rettungsmöglichkeiten gelang die Bergung des Toten erst nach einer Stunde durch ein Boot, das von der Talperre Waller geholt werden mußte.

Obercarsdorf. Am Montagabend in der 11. Stunde geriet vor dem Gasthof ein Personenauto eines Königssteiner Direktors in Brand. Durch hilfsbereite Gäste wurde das Feuer mittels Sand aber alsbald unterdrückt.

Röthenbach. Bergangen Sonntag verunglückte in den Mittagsstunden auf der Straße Preßendorf-Beerwalde in der Kurve am Forsthaus im Weißeritztal ein Kraftwagenfahrer mit Frau und Kind aus Dresden. Da die Bremsen versagten, fuhr er mit äußerster Geschwindigkeit mit dem Wagen an einen Baum. Das Kind erlitt Schädel-, die Frau Schlüsselbeinbruch, der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Dr. med. Pumplun-Preßendorf war sofort zur Stelle und leistete die erste Hilfe. Mit einem Mietwagen wurden die Schwerverletzten nach Dresden befördert.

Dresden. Die Vertreter der kleineren sächsischen Landgemeinden hielten am Montag in Dresden ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Oberregierungsrat Dr. Ruch sprach über „Wohnungsnot — Wohnungsbau“. Er betonte, daß in den kleinen Gemeinden die Wohnungen erheblich kleiner seien als in den Großstädten, sich in ihnen ein erheblich größerer Teil der Bevölkerung sammelt und in den kleinen Wohnungen ein erheblich größerer Anteil an familienfremden Elementen untergebracht sei als in den Großstädten. Als Ergebnis der Verhandlungen fand zum Schlusse folgende Entschließung Annahme: „Die Finanzlage der kleineren sächsischen Landgemeinden ist besonders im letzten Jahre so unhalbar geworden, daß außerordentliche Maßnahmen zu ihrer Besserung schnellstens geboten erscheinen. Der weitestgehende Teil der kleineren sächsischen Landgemeinden ist durch Erfüllung seiner Aufgaben, vorwiegend hervorgerufen durch die hohen Straßenunterhaltungskosten, verschuldet. Die Verpflichtung zur weiteren ordnungsmäßigen Instandhaltung der Durchgangstraßen muß — wenn keine ausreichende Staatsbeihilfe gewährt wird — den finanziellen Zusammenbruch der Gemeinden unbedingt nach sich ziehen. Die Vereinigung rich-

tet deshalb die dringende Bitte an Regierung und Landtag, die völlig unzulänglichen Steuerüberweisungen bedeutend zu erhöhen. Insbesondere erwartet sie, daß der Lastenausgleichsstock von 3 auf 5 v. H. zu Lasten des staatlichen Anteils an den Reichsüberweisungssteuern erhöht wird und der Bezirksanteil von 18 v. H. an der Einkommen- und Körperschaftsteuer in Abänderung der jetzigen Regelung künftig nur nach der Bevölkerungszahl verteilt wird. Die Vereinigung fordert weiter dringend von Regierung und Landtag, daß der Staat die Kosten der vom Verkehr stark belasteten Gemeinde-durchgangstraßen durch besondere Staatsbeihilfen wesentlich mildert. Die Vereinigung erkennt an, daß Maßnahmen zur Reform der Verwaltung angezeigt erscheinen. Hierbei ist jedoch der Grundsatz zu wahren, daß Aufgaben, die sich in den Gemeinden erledigen lassen, auch den Gemeinden zur Ausführung übertragen werden. Die Vereinigung warnt dringend vor dem zwangsweisen Zusammenschluß von Gemeinden, soweit nicht ein äußerst dringendes Bedürfnis vorliegt, und bittet, vor Erlaß entsprechender Maßnahmen gehört zu werden.

— In der Nacht zum 7. Juli wurde in den Anlagen der Bürgerwiese in Dresden der 18 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Albert Große aus Schönbeck a. d. E. von einem Beamten der 6. Schutzpolizeiwache beim Nächtigen betreten und dem Polizeipräsidenten zugeführt. Bei Durchsicht seiner Sachen wurden im Jackettfalter eingeklebt verschiedene Schmuckstücke vorgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um die Gegenstände handelte, die am vorhergehenden Tage durch Einsteigediebstahl aus einem Bauernhof in Vorstadt Gostritz gestohlen worden waren. Nach anfänglichem Leugnen gab der wegen gleicher Delikte bereits erheblich vorbestrafte Große den Diebstahl zu. Es stellte sich noch heraus, daß Große vor Verübung des Diebstahls bei der Bestohlenen gebettelt und von dieser auch reichlich mit Essen unterstützt worden war. Dabei hatte er aber auch gleichzeitig die Gelegenheit zum Diebstahl benutzt. Er war dann von der Rückseite des Hauses am Witzgabeler in die oberen Räume eingeklettert.

Mesa. An der Rödener Bahnunterführung stieß der Arbeiter Jandler aus Böhren mit voller Wucht mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Motorradler hat mehrere Knochenbrüche und sonstige schwere Verletzungen erlitten, so daß er ins Rieser Krankenhaus überführt werden mußte. — Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich am Bahnübergang der Rieser-Lommahscher Strecke. Auch hier mußte der Verletzte, ein Rieser Krafttradschlepperführer, ins Rieser Krankenhaus geschafft werden.

Löbau. Der landwirtschaftliche Arbeiter Spindler, der auf dem Felde mit einem Gespann beschäftigt war, wurde von einem schwärmenden Bienenvolk überfallen. Er wurde so arg gestochen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Pferde wälzten sich, um den Immenstacheln zu entgehen, am Boden und liefen dann davon.

Berthelsdorf (Laußitz). Als dieser Tage der Geschirrführer Mai sein Deputat nach Hause brachte, und den Saal mit dem Messer aufschnitt, stieß er sich das Messer mit voller Wucht ins Auge. Mai wurde nach dem Krankenhaus in Zittau gebracht.

Plauen, 9. Juli. Heute früh gegen 1/23 Uhr brach im Rittergut Pöhl bei Jodeta ein Großfeuer aus, durch das das Wirtschaftsgebäude vollständig eingestürzt wurde. Die Flammen griffen auch auf das benachbarte Stallgebäude über, das zum Teil vernichtet wurde. Große Heu- und Strohvorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fielen den Flammen zum Opfer, während das Großvieh gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt. Sämtlicher Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Plauer Berufsfeuerwehr war über drei Stunden lang an der Brandstelle tätig.

Klingenthal. Eine besondere Ehrung durch die Deutsche Turnerschaft wurde der jetzt der Rauner-Seydel-Böhm-AG. angehörenden vormaligen Firma C. U. Seydel Söhne in Sachsenberg-Georgenthal zuteil. Durch den Führer des 16. Vogtländischen Turngaues, Gustav a. Brassard aus Reichenbach, wurde den Inhabern der früheren Firma C. U. Seydel Söhne zum Dank für ihre jederzeitige Förderung der deutschen Turnerschaft, die besonders bei dem Bau der Sachsenberger und Georgenthaler Vereinsturnhallen in Erscheinung trat, eine auf die Firma ausgerichtete Ehrenurkunde des 16. Vogtländischen Turngaues überreicht.

Wetter für morgen:

Heiter bis wolkig, zunehmende Erwärmung, schwache bis mäßige Winde aus Südost bis Südwest. Nachdruck verboten!

Misstrauensvotum abgelehnt.

Aussprache zur Regierungserklärung. — Das politische Geschäft der Nationalsozialisten. — Kritik an der Demokratie. — Abstimmung über das kommunalistische Misstrauensvotum.

— Dresden, 9. Juli 1929.

Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung steht die Aussprache über die Regierungserklärung und das Misstrauensvotum der Kommunisten gegen das Kabinett Brücker.

Als erster Redner spricht Abg. Böcher (Soz.). Von einer Regierung von Fachministern könne nicht die Rede sein. Weder Dr. Brücker als Volksbildungsminister, noch Weber als Justizminister könnten als Fachminister angesehen werden. Die Brückerische Partei hätte sich bei der Bildung des Kabinetts nur von persönlichem Ehrgeiz und Interessenpolitik leiten lassen. Die Kommunisten hätten besser daran getan, ihren Maximalismus als Ministerpräsidenten zu wählen, statt weiche Zettel abzugeben, dann wäre es nicht zur Wahl eines reaktionären Ministerpräsidenten in Sachsen gekommen. Herr v. Mücke habe an die „verruchte“ Sozialdemokratie einen Brief gerichtet, in dem den Sozialdemokraten ein politisches Geschäft mit den Nationalsozialisten vorgeschlagen werde, falls die Regierung Brücker gestürzt werden sollte. (Hört! Hört!)

Seine Partei lehne die Große Koalition nicht grundsätzlich ab, aber sie sei für sie nur Mittel zu dem Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Seine Freunde könnten jedoch ihren scharf abtönenden Standpunkt gegen das Kabinett nicht ändern und würden für den Misstrauensantrag stimmen.

Finanzminister Weber weist energisch die sozialdemokratischen Vorwürfe zurück.

Abg. Henner (Kom.) bezeichnet die Wahl Dr. Brücker als gescheitert. Die Regierung Brücker werde wahrscheinlich mit wechselnden Mehrheiten arbeiten müssen. Die politische Aufgabe sei die Reform der Reichsverfassung. Die Erfahrung lehre, daß manchmal Kabinette, denen man ein sehr kurzes Leben prophezeit habe, recht lange regierten.

Abg. Wilhelm (Wirtsch.) vertritt die Regierung ihre Sozialpolitik, seine Partei erwarte aber, daß der Etat nicht überzogen werde. Die Demokratie habe in Deutschland eine Schlacht verloren, wenigstens das System, das man in Deutschland seit der Revolution Demokratie nenne. In der Hauptsache habe die Sozialdemokratie verlagert. Sie rede von der Großen Koalition, sei aber unfähig, sie herzustellen. Seine Partei fordere vor allem die Wiederherstellung der Souveränität des Landes in allen drei Instanzen. Die Reichsregierung sei mit ihrer Steuerdiktatur auf einem Holzweg.

Abg. Schlabach (Sächs. Landvolk) erklärt, seine Partei erwarte von der Regierung, daß der notleidenden Landwirtschaft jede Erleichterung und Unterstützung gewährt werde. Abg. Dehne (Dem.) erklärt, für seine Partei stehe die Wahl Dr. Brücker fest. Sie bedauern, daß Dr. Brücker den Nationalsozialisten mit ihrer Forderung, weder das Innen- noch das Volksbildungsministerium einem Demokraten zu geben, Folge geleistet habe. Sie lehne der Regierung abwartend gegenüber.

Nach der Aussprache wurde über das Misstrauensvotum der Kommunisten abgestimmt. 44 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten waren dafür, 41 Stimmen der Bürgerlichen dagegen. Damit war das Misstrauensvotum abgelehnt. Demokraten, Volksrechtspartei und Allsozialisten enthielten sich der Stimme.

Ein freies Volk im freien Land.

Deutsches Kameradschaftstreffen ehemaliger Kriegsgefangener.

Der Bundestag der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener in Meissen beschäftigte sich mit wichtigen Fragen der Entschädigung und des Kriegsgefangenenrechts, mit der Entwicklung der programmatischen und sozialen Aufgaben der Reichsvereinigungen, weiter mit dem Stande der deutschen Kriegsgefangenenliga und der internationalen Bewegung der Kriegsgefangenen; zuletzt auch noch mit dem Archiv und Museum der Kriegsgefangenenliga. Nach den Verhandlungen fanden sich die Teilnehmer zum ersten kameradschaftlichen Treffen zusammen. Unter den Ehrengästen muß an erster Stelle Elsa Brandstetter genannt werden, der ein mit Worten nicht zu schildernder Empfang von Seiten der ehemaligen Kriegsgefangenen bereitet wurde.

Unter dem Leitwort „Ein freies Volk im freien Land“ stand die Kundgebung des zweiten Tages auf dem Marktplatz. Mit feierlicher Begeisterung sprachen die Vertreter der besetzten und abgetrennten Gebiete für die Einheit aller Deutschen und für die absolute Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker. Prof. Dr. Weiland betonte, daß Österreich entgegen allen Widerständen bereit freiwillig zum Reich kommen werde. Nach einer Gedächtnisfeier im Dom, bei der Pfarrer Walther Dresden (früher in Moskau) die Festpredigt hielt, fand im Hamburger Hof die öffentliche Festigung statt. Frhr. v. Versner schlug die Gründung eines Ehrenringes von Frauen und Männern aus deutschfreundlichen und deutschgestimmten Ländern, die sich besondere Verdienste um die Kriegsgefangenen erworben haben, vor und fand allseitige Zustimmung.

Nach einem Schlusswort Frhr. v. Versners wurden Telegramme an den Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, an den Präsidenten des Staatskongresses, an das Internationale Rote Kreuz, an die deutsche und österreichische Delegation in Genf, an die Reichspräsidenten und den Reichskanzler abgegangen.

Betrugsprozeß Winter.

Der Staatsanwalt beantragt Verurteilung der Verurteilung.

Am Montag, dem 24. Verhandlungstag im Verurteilungsprozeß gegen den sogenannten Betriebsanwalt Gustav Winter vor der Großen Strafkammer in Leipzig, begannen die Schlussvorträge. Nachdem der erste Verteidiger Winters, Rechtsanwalt Dr. Weller in Leipzig gesprochen hatte, nahm der Staatsanwalt das Wort.

Er beantragte, die von Winter gegen das Urteil des Schöffengerichts Leipzig vom 8. Oktober 1928 eingelegte Berufung in vollem Umfange zu verwerfen.

Winter ist damals wegen Betruges zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 30000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafe wurde ausgesprochen, weil das Gericht den Betrug darin erblickte, daß Winter behauptete, er betreibe die Aufwertung der Vorkriegsnoten der Reichsbank durch zivilgerichtliche Entscheidungen und weil er trotz höchstinstanzlicher Urteile, die sein Begehren abwiesen, seine Anhänger weiter in den Glauben hielt, daß diese Ansprüche durchgeföhrt werden könnten und daß nur Geld notwendig sei, um endlich zu siegen.

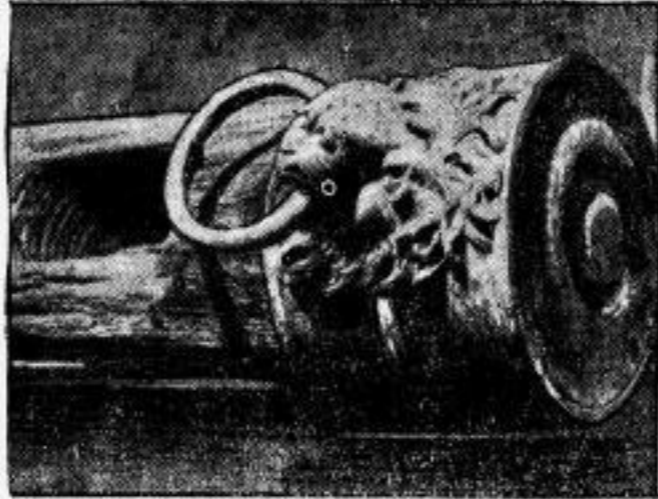
Der Staatsanwalt erklärte im Verurteilungsprozeß u. a., Winter habe seit 1926 mit seiner Familie von den Beiträgen seiner Anhänger gelebt. Er habe die eingegangenen Gelder nur zu einem lächerlich geringen Teil für rückliegende Prozeßkosten ausgegeben. Er habe sich um schwebende Prozesse überhaupt nicht gekümmert, habe Klagen zurückgenommen und habe trotzdem seinen Anhängern gegenüber behauptet, die Klagen liefen noch, und er habe außerdem aus den eingegangenen Beiträgen ein Vermögen von 100000 Reichsmark in der Zeit von zwei Jahren angesammelt.

Winter treibe bewußt Betrug, und er glaube selbst nicht, daß er das Ziel, die volle Einlösung der Vorkriegsnoten durch Prozesse zu erzwingen, jemals erreichen könne. Die Verhandlung wurde am Dienstag fortgesetzt. Es sprach der zweite Verteidiger Winters, Rechtsanwalt Dr. Sad-Verlin.

Professor Alfred Hauschild 4.

Im Alter von 87 Jahren starb am Sonntag der Dresdener Architekt und Kunstsammler Prof. Alfred Hauschild. Er wurde 1841 in Hohenfichte geboren und besuchte später die Dresdener Kunstakademie. Als Baumeister trat er verschiedentlich mit großen Erfolgen bei Wettbewerben und öffentlichen Bauten hervor.

So errang er 1882 bei dem Wettbewerb für die Bebauung der Museumsinsel in Berlin den ersten Preis, ebenso 1888 beim Wettbewerb für das städtische Ausstellungsgebäude in Dresden. Beide Bauten wurden ihm aber nicht übertragen. 1878 wurde Hauschild zum Mitglied der Galeriekommission ernannt, und war wesentlich beteiligt an dem Erwerb von Bildern von Böcklin, Klingner, Uhde, Courbet, Puvis de Chavannes und Monet.



Neuer Fund im Nemi-See.

Bei der Ablassung des Nemi-Sees (Italien) wurde jetzt ein Unterkraut gefunden, der, wie man annimmt, zur Bestimmung der Schiffe des römischen Kaisers Caligula gedient hat.

Die Angst des Herzens.

Die Furcht hat körperliche Ursachen!

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Der Rhythmus des Herzens, der unser ganzes Leben, Denken und Fühlen beherrscht, ist dem Menschen nicht bewußt, er empfindet ihn nur im Unterbewußtsein. Es werden aber außer dem gewöhnlichen Puls durch die Nerven noch zwei andere Rhythmen erzeugt, der Tawara und der Idoventrikuläre, die gewöhnlich vom normalen Herzrhythmus niedergehalten werden und sich nur bei krankhaften Zuständen an die Oberfläche drängen; sie verursachen dann eine Zusammenziehung, die sich durch einen starken Stoß in der Herzgegend, in Hals und Kopf äußert, begleitet von einer heftigen Erschütterung, die Prof. L. Braun als Hauptbegleiterscheinung der Herzkrankheit Angina pectoris, ja als ihr eigentliches Wesen erkennt.

Der Betroffene wird sich eines Unheils, einer Gefahr für sein lebenswichtiges Organ bewußt, und das heftig auslösende Moment ist die Tatsache, daß die bisher unbewußte Tätigkeit des Herzens durch Ausfall eines oder mehrerer Schläge ins Bewußtsein gelangt. Es ist dies die nur an sensiblen Nerven des Herzens zutreffende sogenannte „Phäcordial-Angst“. Die Patienten fühlen im Schlaf, daß sie sehr schnell in die Tiefe sinken; es ist ihnen, als wäre in der Herzgegend etwas gerissen, und dort plagt sie auch ein Schmerz, als würde ein Messer im Herz umgedreht oder als umfäßen es eiserne Klammern.

Der Arzt kann oft nur wenige körperliche Symptome feststellen; es bleibt jedoch nach dem ersten Anfall eine schwere seelische Erkrankung zurück, gekennzeichnet durch eine ewige Angst vor neuen Anfällen und die ermüdende, gespannte Erwartung derselben. Der Anfall selbst erregt ein Gefühl der Todesangst, ein Beklemmendes, bedrückendes, niederwerfendes Gefühl der Vernichtung. Allmählich wird aus einem heiteren, sorglosen, unbedrückten Menschen ein ängstlicher, verzagter, kleinmühtiger, unsicherer und hilfloser Erdwurm, der sich fürchtet, allein zu bleiben, schwere Träume hat und keinen Schwung, keine Initiative mehr besitzt.

Wenn bei schweren Erkrankungen die Patienten, die an diesem Uebel leiden, rat- und hilflos werden, sind sie dennoch nicht im Bett zu halten; der erfolgreiche doch stets wiederholte Versuch, sich selbst zu ent-

wenden, treibt sie dazu, fortwährend umherzuwandern. Die „Furcht“ des Menschen geht gewöhnlich von einem Objekt der Außenwelt aus, hat ihre Ursache in Krankheit oder materiellen Sorgen; diese Angst aber, die psychische Angst, ist objektiv, ohne Inhalt, eine primitive, erhebliche, ohne vorherige Erfahrung ausgelöste Empfindung, die nur auf dem Erleb zur Selbsterhaltung beruht.

Diese psychische Angst tritt häufig auch beim Marschieren in großen Höhen auf; sie gleicht einer Vorahnung des Todes, ausgelöst durch den körperlichen Vorgang, der zum Sterben führt, und so kann man sagen: Höchste Angst und Sterben ist identisch. Solche Herzkrankheiten können seltsamerweise, ohne besondere Schmerzen zu fühlen, richtig voraussehen, daß sie in wenigen Minuten oder Stunden sterben werden. Die Angst ist also, von der Zeit der Anfälle abgesehen, eine hauptsächlich seelische Erkrankung.



Ein deutsches Geschenk für die Niederlande.

Die Reichsregierung hat das Stammschloß des in Holland regierenden Fürstenhauses Oranien-Nassau, das in Diez an der Lahn liegt, dem holländischen Staat als Dank für die vom holländischen Volk in der Kriegs- und Nachkriegszeit notleidenden Deutschen erwiesenen Wohltaten geschenkt.

Badende Frauen.

Ungetrübte Freuden des Badelbens wurden den deutschen Frauen erst zuteil, als die Mode der Badelecken aufkam. Im Altertum, auch schon im ägyptischen, kannte man solche Baderlecken längst; aber die in den berühmten Badorten herrschende Moral hat ein böshafter Römer mit den geistlichen Worten behöhlt, daß manche Frau zwar als Penelope hinterlässe, doch als Helena wieder fortjage.

Besonders verurteilt war das „Nüden“ der alten Ägypter, die Küstenstadt Nauvius, deren ungezügelter Baderleben im Laufe der Jahrhunderte so ausartete, daß sie im 5. Jahrhundert n. Chr. von dem Patriarchen Cyrillus mit dem Bannfluch belegt wurde. Nun wagte sich niemand mehr hin, selbst Herzgeige machten einen Umweg. Vor wenigen Jahren hat man die vergessene Stadt unter dem Sand wieder entdeckt und die Bauten wohl erhalten gefunden.

„Der Mann schaffet Tag und Nacht, badet in seinem Schwitz.“

Alles die Frau verzehret in ihrem Bad mit Fleiß, wurde früher — und vielleicht noch heute — oft gesagt, und die hohen Kosten, die der Aufenthalt in den Badeorten verursacht, haben manchem Ehemann Kopfschmerzen bereitet.

Um einen Grund, der Erholungskuren rechtfertigt, werden die Frauen wohl niemals in Verlegenheit gewesen sein, wenn auch mancher Badeort, dessen Heilkraft wie eine „Altwelbermühle“ wirken soll, nicht gern vor den Bekannten als Refugium genannt werden dürfte. Es braucht auch nicht gerade eine „Altwelbermühle“ zu sein, überall bewährt sich der Vers:

„Jugendbrunnens Jauherkraft ist nicht bloße Sage, Jugendfrische gibt das Bad zaubernd alle Tage“, besonders, wenn man sich immer die uralte Nacher Baderegel vor Augen hält: „Im Bad soll man lustig und fröhlich sein und alle Sorgen und beschwärmungen weit von sich werfen, erfrischer werden, viel studieren und wachens sich entsalten.“

11. Vorsicht mit Sennen. Durch Sennen, die ungenügend bewahrt, getragen oder aufgehängt wurden, sind schon häufig Menschen verletzt worden. Obwohl die Schuldigen dann wegen Körperverletzung bestraft sind, wird immer noch leichtsinnig gehandelt. Namentlich lassen die Mäher die Sennen gern abends auf den Wiesen, wo am nächsten Tage weitergearbeitet werden soll, liegen, ohne sie zu umwickeln. Wer dann über die Wiese geht, ohne die Sennen im Grase zu sehen, läuft Gefahr, sich schwer zu verletzen. Ebenso unvorsichtig ist es, Sennen in die Bäume zu hängen.

Sächsisches.

Glashütte. Infolge des im hiesigen Gewerbe und in der heimischen Industrie sowie bei Geschäftsinhabern aller Art seit langem herrschenden schlechten Geschäftsganges hat der hiesige Stadtrat in einer Dienstausweisung allen städtischen Verwaltungsstellen, Schulen und Anstalten zur Pflicht gemacht, alle Bedarfsartikel nach Möglichkeit am Orte zu kaufen. Nur wenn ausnahmsweise ganz wesentliche Vorteile erzielt werden, wird eine Ausnahme gutgeheißen. Die Herren Abteilungsleiter, Schul- und Anstaltsleiter sind für die strikte Durchführung dieser Anweisung dem Stadtrat gegenüber verantwortlich.

Glashütte. Die starke Benetzung der Mühlhalsstraße durch Kraftwagen aller Art und die damit zusammenhängende Staubplage hatten den Verkehrsverein und die Erzgebirgszweigvereine veranlaßt, der Staatsregierung die Bitte um Errichtung staubfreier Fußwege im Tale vorzutragen. Die Regierung hat sich nun auch bereit gefunden und eine Staats-

Das Feuer beschädigte den Dachstuhl des Gebäudes schwer, ohne jedoch die Betonwandung des darunter liegenden Lagerbodens durchbrechen zu können. In dem Gebäude, das erst vor einem Jahr errichtet worden ist, lagern riesige Getreidevorräte, die aber nicht von dem Feuer berührt worden sind. Lediglich die im Dachstuhl untergebrachten Transportvorrichtungen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Nach Mitteilung der Fabrikleitung ist die Ursache des Brandes völlig ungeklärt. Wie gerüchtweise verlautet, soll Kurzschluss das Feuer verursacht haben. Die Wehr wurde von der Wasserfelle aus durch ein Feuerlöschboot in ihrem Kampfe gegen die Flammen unterstützt. In der ersten Stunde hatte sie große Mühe, den Brand von dem Nachbargebäude, einer Teppichfabrik fernzuhalten. Die Wehrleute mußten größtenteils Gasmasken anlegen. Die Flammen, die weithin sichtbar waren, lockten trotz der späten Abendstunde eine große Anzahl von Schaulustigen an, die von einem größeren Polizeiaufgebot von der Brandstelle ferngehalten wurden. Nach vor Mitternacht rückten die Löschzüge bis auf 6 wieder ab.

Dreißter Schwindel in Düsseldorf.

Elberfeld, 9. Juli. Einem dreißten Schwindel ist die Fahrkartenausgabestelle Düsseldorf, Hauptbahnhof, zum Opfer gefallen. Am 4. Juli wurde aus dem Eisenbahndienstfernsprecher von dem Personalbüro der Reichsbahndirektion Elberfeld mitgeteilt, daß ein Betriebsassistent Heunek zur Verstärkung überwiesen werde. Die Verfertigungsvorgänge werde folgen. Am Abend des gleichen Tages meldete sich dieser Heunek in Düsseldorf und wurde in den Dienst eingereiht. Er zeigte sich erfahren und anständig. Am Montag erschien er nicht zum Dienst. Eine Nachfrage in seiner Wohnung ergab, daß es sich um einen Schwindler handelt. Bei der darauf folgenden Kassenprüfung wurde festgestellt, daß ein Fehlbetrag von 10 000 M. zu buchen ist. Die polizeilichen Ermittlungen sind bisher erfolglos gewesen.

Erweiterung der Kasernen in Vermersheim durch die Befähigungsbehörde.

Vermersheim, 9. Juli. Die Befähigungsbehörde beabsichtigt, die Kaserne in Vermersheim durch Innen- und Außenbauten zu erweitern. Man vermutet, daß dieser wenig erfreuliche Plan damit zusammenhängt, daß für den Fall der Räumung der zweiten Zone, Truppenteile in die dritte Zone verlegt werden.

Finanzieller Zusammenbruch eines Domänenpächters. — 780 000 Mark Forderungen.

Göttingen, 9. Juli. Der Pächter der staatlichen Domäne Reinhausen bei Göttingen ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Bisher sind 780 000 M. Forderungen angemeldet. Die Hauptgläubigerin war die Sparkasse des Landkreises Göttingen, die an den Gemeindefiskus Forderungen in Höhe von 110 000 M. hat. Mitglieder der sozialdemokratischen Partei waren es, die Schloße den hohen Kredit eingeräumt haben.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 9. Juli 1929.
Das Kollegium ist vollzählig. Außerdem sitzen am Verhandlungstisch Bürgermeister Dr. Hömann und die Stadträte Hamann, Hofmann und Sach.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vorsteher Schumann bekannt, daß die heutige Sitzung zu unangenehmen Umständen wegen Verlegung des Baues des städtischen Geschäftshauses. Die Beschlußfassung werde, wie üblich, in der nichtöffentlichen Sitzung erfolgen. In den nächsten Wochen solle keine Sitzung stattfinden, wenn nicht wider Erwarten dringliche Sachen zu einer solchen zwingen.

Kenntnis nimmt man vom Bericht des Schulrates für die Volksschule. (In der „Weißeritz-Zeitung“ bereits ausführlich behandelt. S. 5.)

Das Ortsgericht über Anlegung eines Baustockes für Verbesserung der Entwässerungsanlage und für Einrichtung einer Kläranlage wird verabschiedet, nachdem der Entwurf dahin abgeändert ist, daß für jeden Sitz mit Wasserpflanzung in einem Neubau 50 M. abzuzahlen sind, während der „Minderbetrag von 100 Mark“ gestrichen wurde.

Zum nächsten Tagesordnungspunkte, „Maßnahmen zur Befreiung der im Wasserleitungsnetz ausgeleiteten Mängel“, referiert Stadtverordneter Heinrich über das Gutachten von Ing. Franke, des Erbauers unserer neuen Wasserleitung, das belagert: Wenn der Steinbrunn starken Ueberlauf hat, kann das an der Inkrustierung der Leitung liegen; diese kann das Wasser nicht mehr fassen. Diese innere Kruste kann durch ein besonderes Verfahren ohne Beschädigung der Rohre entfernt werden; Kosten für den laufenden Meter allerdings 2 M., insgesamt schätzungsweise 5—6000 M. Zunächst wäre zu untersuchen, wie weit die Inkrustierung vorgeschritten ist. Weiter ist eine Versuchsanlage als Vorbereitung für die eigentliche Entkrustungsanlage notwendig; Kosten etwa 250 M. An der Ecke Altenberger-Freiberger Straße, wo die beiden städtischen Wasserleitungen verbunden werden können, sind zwei Druckregler-Ventile einzubauen; Kosten etwa 1000 bis 1200 M., eventuell etwas niedriger, wenn nur ein Schacht benötigt wird. Vorsteher Schumann fügt noch an, daß Ing. Franke die ursprünglich geplante Leitung über den Plan nicht für nötig hält. Kollegium bewilligt die Mittel zur Untersuchung der Steinbrunnleitung, für die Entkrustungs-Versuchsanlage und für die beiden Ventile zu Lasten der auszunehmenden Anleihe und sieht nach Abschluß der Verträge einem weiteren Gutachten Ing. Frankes entgegen.

Schließlich stellt man noch Mittel bereit zum Wiederdurchbruch einer Lär in der Mälerschule, um für den Physikunterricht einen Vorbereitungsraum zu gewinnen, und zum Regen massiven Fußbodens im Vorraum der Unterrichtsmaße, weil dort der Schwamm sich gezeigt hat.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Chronik.

* Dippoldiswalde. In Nr. 79 der „Weißeritz-Zeitung“ von 1879 — also vor 50 Jahren — macht Chr. verw. Jächel bekannt, daß die von ihrem verstorbenen Manne betriebene Schuhmacherei von ihrem Sohne Hugo weiterbetrieben wird usw. Sie befindet sich damals in Töpfer Jirnstens Haus (heute Eigentum der Frau verw. Mittag). — Also, ein 50-jähriges Jubiläum, bei dem auch die „Weißeritz-Zeitung“ als Gratulant nicht fehlen will.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.
Gedanken zur Einziehung der Sprachklassen an unserer Volksschule.
Vorausgesetzt sei, daß die Anregung hierzu zweifellos lediglich der Ueberzeugung entspringt, der Allgemeinheit damit zu dienen. Deshalb braucht die Meinung aber noch nicht richtig zu sein. Und sie ist es nach meiner Ansicht nicht.

Wenn gesagt wird, in die S-Klassen würden auch Kinder aufgenommen, denen die nötigen Fähigkeiten fehlen, weil die Jahrgänge zu schwach seien, so ändert sich letzteres in absehbarer Zeit von selbst durch stärkere Jahrgänge. (Vorausgesetzt ist dabei, daß der Vorwurf überhaupt berechtigt ist. Ist er das, so wäre der Hauptschuldige der starre Gesetzesparagraf, der eine bestimmte Schülerzahl vorschreibt und eine Ausnahme nicht einmal — wie über — für offenbar vorübergehende Zeiten kennt, nämlich für die Folgen der wenigen Geburten während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren.) Im Allgemeinen aber: auch in höhere Schulen treten Kinder ein, die den Anforderungen nicht gewachsen sind; man hat sich in ihnen getuschelt. Das spricht also nicht gegen unsere höhere Abteilung.

Wenn weiter gesagt wird, die Normalklassen erreichen das Schulziel nicht mehr, so kann das zutreffen. Aber das sind doch eben in der Hauptsache die Kinder, die es auch nicht erreichen würden, wenn keine S-Klassen beständen. Solche gab es immer und wird es immer geben. Vielleicht ist es sogar besser für sie, wenn sie sich nur mit dem Beschäftigen, was sie auch wirklich verstanden, als wenn sie sich mit Sachen beschäftigen müssen, die sie einfach nicht fassen können. Sie haben also nichts ein, weil sie auch ohne S-Klassen wesentlich mehr nicht wegstören würden. Wohl aber würden die anderen einbüßen, weil sie ohne die S-Klassen über das Normalziel nicht hinauskönnen. Die Allgemeinbildung unserer Stadt müßte also bei Einziehung der S-Klassen sinken.

Wenn verlangt wird, im Interesse der Minderbefähigten müssen die anderen als Vorbilder in den Normalklassen verbleiben, so wird dabei ganz vergessen, daß auch die Befähigten ein Interesse haben, nämlich das, von denen loszukommen, die sie am Vorwärtsschreiten hindern.

Jedes Ding hat zwei Seiten.
Wert hat doch lediglich, welchen Nutzen hat das Kind von der Schule. Es soll so viel Nutzen davon haben, als seine Befähigung gestattet. Ob die Schule ihr Normalziel als

Garze erreicht, mag nach dem Gesetzbuchstaben die Hauptsache sein, für das Leben des einzelnen Menschen ist sie es nicht. Die Schule ist nicht Selbstzweck. Freilich wäre der Idealzustand eine weitere Gliederung des Unterrichts. Leider ist das nicht möglich, wenigstens noch nicht. Deshalb soll aber nicht unterlassen werden, was möglich ist.

Und zum Schluß: Seit Menschenaltern besteht in den hiesigen Elternkreisen der Wunsch nach einer gehobenen Schulbildung. Die verschiedensten Wege wurden beschritten, die verschiedensten Versuche gemacht, bis man schließlich, da die Hoffnung auf ein Lehrerseminar oder eine Realschule begraben werden mußte, zur Einrichtung der sogenannten S-Klassen sich durchrang, nicht zuletzt, um auch dem beschäftigten Kinde weniger bemittelter Eltern eine gehobene Schulbildung zu ermöglichen. (Man führte damals das „Freie Bahn dem Lächlichen“ weniger im Munde, aber man handelte mehr darnach.) Wollte man die S-Klassen jetzt wieder befestigen, würde gerade das nicht mehr möglich sein. Aber auch außerdem würden nach gar nicht langer Zeit die alten Wünsche wieder aufstauen und man würde wahrscheinlich und wohl überdies wieder mit dem Probieren beginnen. Rein, nicht weg-reißen, sondern weiterbauen. Die gehobene Schulbildung ist heute nötiger als früher. Wer in der Beamtenlehrebahn aufsteigen will, braucht sie heute. Aber auch im allgemeinen hat es noch niemandem geschadet, wenn er etwas weiß; wohl aber genügt. Wenn das Wort „Wissen ist Macht!“, das auch den Bücherstank der Gewerkschaftsbibliothek sehr sinnig ziert, zurzeit vom Ueberstolz etwas in den Schatten gerückt erscheint, seine Bedeutung hat es deshalb nicht verloren und wird es nie verlieren. (Wer mancher wird's — freilich für seine Person zu spät — einsehen müssen!) Soll Vaters Weisheit da allein ausschlaggebend sein? Nein! Jedem soll nach Möglichkeit und nach seinen Fähigkeiten Gelegenheit geboten werden. In diesem Sinne sind unsere S-Klassen aufzufassen.

Schattenfellen hat jede Sache. Hier aber sind die Lichtseiten die stärkeren.

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!

• der neue flinke Helfer, erleichtert alle Reinigungsarbeiten im Haushalt
• die feinsten Geschirre blitzsauber und versetzt sie mit herrlichem Glanz Porzellan, Glas, Marmor, Stein, Holz und Metall
alles macht • viel schneller rein. Selbst die schmutzigsten Geräte, wie Möpfe, Spülmaschinen, Bohrer, etc., werden frisch, sauber und geruchlos. Damit ist • sehr ergiebig. Nur 1 Elmlöffel • auf 1 Liter heißes Wasser — 1 Elmer, Wiesenansam
Verstehen Sie Ihren zeitsparenden Helfer.



IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand • Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage löst Creme Leodor mit ihrem dezenten Wohlgeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe vertreibt die schneeweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.
Tub. 60 Pf. und 1.-Mk., die dampfverdringende Leodor-Seife 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Achtung!

Kegelbrüder



Fahrgelegenheit mit Omnibus ab Schmiedeberg und Dippoldiswalde **nach Leipzig**

den 13. Juli. Werte Anfragen bitte bis Freitag an **Hans Hudny**, Schmiedeberg. Telefon Nr. 84

Milch-Verbandscheine

druckt schnellstens
Buchdruckerei Carl Jehne

Haus Seeblick Paulsdorf

Morgen sowie jeden Donnerstag

Reunion

Kapelle Pflisch-Marko

Voranzelge

Gasthof zur Frankenschmühle Alberndorf

Nächsten Sonntag

großes Prämien-Vogelschießen

Das neue Motorrad nur beim Fachmann am Orte kaufen!

wenn Sie Uerger und Geld sparen wollen. Empfehle **Wanderer, NSU, BMW, D-Räder, Imperia, DKW**, und andere. — Teilzahlung.

Karl Beyer

Fahrschule — Reparaturwerkstatt

Dippoldiswalde. — Telefon 301



Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh

Wir stellen ab heute einen frischen Transport allerbesten hochtragender und frischgekalbter Kühe selten preiswert zum Verkauf.

— Schlachtoch wird in Zahlung genommen —

Hugo Hausstein und Erik Jäkel

Dippoldiswalde, Hotel zum „Roten Stroh“

Telephon 407

Gerichtssaal.

Sechzig Briefkästen — drei Jahre Zuchthaus. Der Mollereigehilfe Genchores wurde von dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Großfeuer in Wriezen.

Die Hasenmühle niedergebrannt. Die Stadt Wriezen a. d. Oder wurde von einem furchtbaren Großfeuer heimgesucht. In der Hasenmühle brach Feuer aus, das bald das ganze Gebäude in ein riesiges Flammenmeer verwandelte.

Der Brand nahm einen solchen Umfang an, daß in kurzer Zeit der große Mühlenkomplex bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Motorschleife aus Wriezen und Freienwalde gaben sich die größte Mühe, das Feuer zu lokalisieren.

Neben den Motorspritzen waren verschiedene Feuerwehren aus dem Umgegend erschienen. Bei dem herrschenden Sturm und den großen Ausmaßen der Mühlenanlage war jede Rettung aussichtslos. Die Getreide- und Mehlvorräte, die dabei vernichtet worden sind, gehen in die Tausende von Zentnern. Die Mühle war Tag und Nacht im Betriebe. Die Hauptabgabegebiete waren die nordischen Häfen. Das angrenzende Dampfsgewerk von Fränkel u. Reißner mußte dauernd unter Wasser gehalten werden.

Wenn das Wetter rebelliert.

Zum Fluge Paris-Strasburg im Leichtflugzeug. — Der Fahrbericht des Grafen von Lippe.

Ueber den Verlauf des Fluges, den die beiden deutschen Flieger Graf von Lippe und Schütte im Leichtflugzeug von Le Bourget mit Anserburg als Ziel unternahmen, um den von dem Schweizer Hauptmann Wirth aufgestellten Rekord für Kleinflugzeuge (1305 Kilometer) zu brechen, teilt Graf von Lippe folgendes mit:

Die Flieger starteten am Sonnabend um 5 Uhr morgens in Le Bourget, nachdem ihnen von den französischen Behörden wenigstens für den ersten Teil der Strecke verhältnismäßig günstiges Wetter vorausgesagt worden war. Da über den Ardennen häufig Nebel liegen, die die Sicht sehr behindern, wurde der Weg über Brüssel gewählt. Bei günstigem Westwinde war das Flugzeug schon gegen 10 Uhr vormittags über Hannover.

Hinter Seltz wurde das Wetter jedoch sehr widrig, und wiederholt mußten die Flieger von ihrem Kurs abweichen, um die Hindernisse zu überwinden. Bei Witttenberge setzten schwere Gewitter, begleitet von Hagelschlag, ein. Kurz vor Strasburg wurde dann beschloffen, niederzugehen, da Ungewissheit bestand, ob Anserburg noch bei Tageslicht erreicht werden konnte.

Graf von Lippe und sein Mitpilot Schütte beabsichtigen den Versuch den Rekord zu brechen, zu wiederholen. Welche Strecke zu diesem Versuch benutzt werden soll, steht noch nicht fest.

Englisches Unterseeboot gesunken

Nach einem Zusammenstoß. — Bisher nur zwei Mann gerettet.

Die britische Admiralität gibt den Eingang folgender amtlichen Signalmeldung bekannt:

Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Unterseeboot H 47 mit dem Unterseeboot L 12 in einer Position 52,04 Grad nördlicher Breite und 5,32 Grad westlicher Länge ist H 47 gesunken. Zwei Mann der Besatzung des gesunkenen Bootes sind lebend geborgen; ein Mann des L 12 wird vermisst.

Die von der britischen Admiralität angegebene Untergangsstelle liegt im St. Georgs-Kanal in der Frischen See, zwölf Meilen von Davids-Head in der Grafschaft Pembrokehire. Das gesunkene Boot gehörte zur sechsten Unterseebootsflottille und stand unter dem Befehl des Commanders Felton. H 47 ist noch unter dem Kriegsnotprogramm gebaut und 1918 vom Stapel gelassen worden. Verschiedene Boote dieser Klasse sind bereits außer Dienst gestellt; fünfzehn von ihnen tun noch aktiven Dienst. Bei einer Wasserdrängung von 440 bis 500 Tonnen und einer Länge von 51 Metern ist H 47 mit vier Torpedorohren ausgerüstet. Das U-Boot L 12 hat eine Wasserdrängung von 890 Tonnen.

Einleuchtend.

„Hat der Afrikareisende Glück bei der Löwenjagd gehabt?“

„Sogar ungeheures Glück!“

„Er hat keinen einzigen Löwen getroffen.“

Sport.

22 Booten hat sich noch nicht erholt. Boalino bekam ein Angebot, für 35.000 Dollar gegen Young Strickling zu boxen. Der Spanier lehnt jedoch noch unter den Folgen des Kampfes mit Schmeling und konnte deswegen noch nicht fest zugehen.

22 Beim Nacherer Reiz- und Fahrturnier werden sich 13 Nationen ein Stellbüchlein geben, nämlich Deutschland, Bulgarien, Portugal, Schweden, Schweiz, Finnland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Holland, Dänemark, Italien und Ungarn. Das Turnier findet statt vom 27. Juli bis 6. August.

22 Die englische Davismannschaft, bestehend aus J. G. Collins, C. P. Hughes, J. C. Gregory und H. Austin, ist bereits in Berlin eingetroffen, wo das Finale in der Europazone vom 12. bis 14. Juli ausgetragen wird.

22 Die Aufschüttungen gegen Leinberger-Baum, den Mittelkäufer der deutschen Fußball-Nationalen, wegen des hohen gegen die Amateur-Bestimmungen haben sich, nach deutschen Meldungen zufolge, als halbtags erwiesen.

Wochentage für den 11. Juli.

1302 Die der Weber von Brügge und Meyer über die Pariser bei Courtral (Sprengschlacht) — 1877 König Friedrich I. von Preußen in Königsberg († 1716) — 1700 Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin — 1897 Der schwedische Ingenieur S. A. Andree steigt auf Spitzbergen im Freiballon zur Fahrt nach dem Nordpol auf. Sonne: Aufgang 3,55; Untergang 20,15. Mond: Aufgang 9,37; Untergang 23,2.

Handelsteil.

— Berlin, den 9. Juli 1929.

am Devisenmarkt fiel die sehr feste Haltung des englischen Pfundes auf.

Am Effektenmarkt waren Montantwerte nach der gestrigen Steigerung durchweg 1-2 Prozent abgedrückt. Wertpapiere waren uneinheitlich. Starke gedrückt waren Warenhauswerte, besonders Karstadt, die 4 Prozent einbüßten. Anleihen sehr still. Am Geldmarkt blieb die Lage weiter leicht. Der Privatdiskont hielt sich auf 7/8 Prozent. Reichsbankdiskont 7/8 Prozent.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1945 (Weib) 4,2025 (Brief), engl. Pfund: 20,355 20,395, holl. Gulden: 168,53 168,87, ital. Lira: 21,945 21,985, franz. Franken: 16,43 16,46, Belgien (Belga): 58,28 58,40, Schweiz. Franken: 80,655 80,815, dan. Krone: 111,77 111,99, schwed. Krone: 112,43 112,65, nord. Krone: 111,81 112,03, fisch. Krone: 12,415 12,435, österr. Schilling: 59,00 59,12, span. Pesta: 80,81 80,93.

Butterpreise.

Amliche Berliner Notierungen für Butter im Verlefe zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebirge zu Westen des Käufers: 1. Qualität 183, 2. Qualität 150, abfallende Ware 134 Mark je Zentner. — Tendenz: stetig.

Fisch-Großhandelspreise.

Amliche Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische (für 50 Kilo), Hechte unfortiert 138-148, groß-mittel 116-126, groß 100 bis 110, Schelen unfortiert 135-140, Vorklons- 140-151, Wale unfortiert 190-214, groß-mittel 218-229, Kleinstmittel 120, Klein 101-109, Karauschen 84-102.

Schlachtviehmarkt.

(Amliche.) Auftrieb: 1268 Rinder (darunter 249 Ochsen, 321 Bullen, 705 Kühe und Färken), 2481 Kälber, 3843 Schafe 0 Ziegen, 12105 Schweine, 452 Auslands-schweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.

Table with columns for animal types (Ochsen, Kühe, Bullen, Färken, Kalber, Schweine) and their respective prices per 100kg live weight. Includes sub-sections for 'Düffel' and 'Fresser'.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten genogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Bei Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Marktvorverkauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern, Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 9. Juli. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm. Schweine (5472) 1. 83, 2. 83-84, 3. 83-85, 4. 78-80, 5. 73-78, Kälber (1217) 1. —, 2. 77-85, 3. 70-75, 4. 58-64, 5. 38-45. Marktverkauf: Schweine ruhig, Kälber mittelmäßig.

Stettin, 9. Juli. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig. Rinder (122) 15-54, Kälber (184) 30-75, Schafe (214) 20-62, Schweine (1100) 70-85. Marktverkauf: Ruhig.

2. Ziehung 3. Klasse 195. Sächs. Landeslotterie. Ziehung am 9. Juli 1929.

Table listing lottery numbers and prizes for the 3rd class of the 195th Saxon State Lottery, including prize amounts and winning numbers.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding prize amounts.

2m. Oldenbe verbleiben nach heute demüßter Ziehung an jedem Sonntag: 1. 20000, 2. 10000, 3. 5000, 4. 2000, 5. 1000, 6. 500, 7. 200, 8. 100, 9. 50, 10. 20, 11. 10, 12. 5, 13. 2, 14. 1, 15. 0,5, 16. 0,2, 17. 0,1, 18. 0,05, 19. 0,02, 20. 0,01.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 11. Juli. 16.30: Franz von Mon mit eigenen Werken. * 18.05: Steuerrundfunk. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Dr. Meyer-Probnitz, Berlin: Arbeit und Gesundheit. * 19.30: Prof. Dr. Sigerist, Leipzig: Der Arzt und der Staat. * 20.00: Moderne lustige Musik. Mitwirk.: Felice Rühoff, Dresden (Moderant), Hugo Köhler (Tenor), Hans Orchester. * 21.00: Francois Rabalais, aus dem höchsten erlauchtesten Leben des großen Gargantua, des Waters Pantagruels. * 22.00: Funtprenger. — Anst. Funtprenger.

Die Feuerwehr



Wenn heute irgendwo das Feuersignal ertönt, dann ist es ein charakteristisches Zeichen jeder Bevölkerung, daß sie interessiert die Frage aufwirft: „Wo brennt's?“ Diese Erfindung, die in Großstädten heutzutage bestimmt keine Bedeutung mehr hat, stammt aus frühesten Zeiten, wo bei einem Brande jeder auf die Hilfe seiner Mitmenschen angewiesen war. Die Menschheit hat neben der wohlthätigen Macht des Feuers von Anbeginn eben auch die Furchtbarkeit der ungezähmten Himmelskraft zu spüren bekommen. Je nach der Anlage von Wohnungen und ihrer Bauart sind uns aus ältesten historischen Quellen verwüstende Brände bekannt, so aus Aegypten, aus China. Der gallische Brand vom Jahre 330 vor Christi Geburt zerstörte die alte Stadt Rom, und die alten Schriftsteller Seneca und Strabo erzählen, daß man in Rom in ewiger Furcht vor Bränden und dem Einstürzen alter Häuser lebte. Es ist selbstverständlich, daß der Mensch sich gegen die verheerende Gefahr des Feuers zu schützen suchte, und wenn wir heute von den gebräuchlichsten Institutionen sprechen, von der freiwilligen, der Pflicht- und der Berufsfeuerwehr, so dürfen wir nicht vergessen, daß diese Einrichtungen in den ersten Ansätzen bei fast jedem Kulturvolk überliefert sind. In China galt sehr früh eine Verordnung, wer bei dem Feuer nicht zu Hilfe kommt, macht sich eines eben so



Die Uniformen der ältesten freiwilligen Feuerwehren

großen Verbrechens schuldig, als wenn er einen Mord begangen hätte. In Griechenland finden wir auch im dritten Jahrhundert v. Chr. schon Beschreibungen von Löschmaschinen, die von mehreren Personen bedient werden mußten, beim stets praktischen Römervolk schon im 5. Jahrhundert v. Chr. Einrichtungen, die sich auf das Löschwesen beziehen müssen. Als ein echter und rechter Organisator einer geübten Löschmannschaft wird um das Jahr 21 vor Christi Geburt der curulische Aedil M. C. Rufus genannt, der mit einer eigenen Feuerwehr glücklich gegen das verzehrende Element an-



Berufsfeuerwehr mit Dampfspritze (1890)

kämpfte und ohne Anspruch auf Entschädigung für seine Hilfe, so daß er wohl als der erste „freiwillige Feuerwehrmann“ angesprochen werden kann, während sein Corps in gewissem Sinne eine Berufsfeuerwehr darstellte. Kaiser Augustus, der große Förderer römischer Kultur, hat dann das Feuerlöschwesen Roms in bis

dahin unbefanntem Maße ausgebildet, und man kann sagen, daß das damalige Schutzmanschaftspersonal Roms — im ganzen etwa 7000 Mann stark — zugleich seine erste offizielle Feuerwehr bedeutete.

In neuerer Zeit haben dann große Brände in deutschen Städten (Lübeck und Stralsburg z. B. brannten im 12. bis 14. Jahrhundert mehrmals ab) zunächst zu einer die Feuergefahr abmildernden Bauordnung geführt; so durften feuergefährliche Gewerbe nur an oder vor der Stadtmauer betrieben werden; nach der Verordnung von Augsburg vom Jahre 1391 sollen die Dächer der Häuser nicht mehr mit Stroh, sondern mit Ziegeln gedeckt werden, und diesem Beispiele folgten bald viele andere Gemeinwesen. Anschließend kamen auch besondere Feuerlöschordnungen auf. In gutem Druck sorgfältig erhalten ist z. B. die von Augsburg: „Ordnungen des Feuers, welcher die verordneten Herren zum Feuer und der Patomayster, so feuer auskumpft, nachkommen sollen. — Auch Verzeichniß, wo und an welchen Orten alles gezeig darzu gehörig zu finden sein werden.“ Der Inhalt dieser und ähnlicher Feuerlöschordnungen besteht in folgenden Maßregeln: A. Rasches Bekanntwerden des Feuers: Wer ein Feuer bemerkt, soll „Feuer“ schreien. Der Türmer soll stetig Umschau halten und die Glocken bei Ausbruch eines Feuers anschlagen. Die Wächter sollen blasen, trommeln und Marmschüsse abgeben. B. Aufrechterhaltung der Ordnung: Es sollen sofort die Stadttore geschlossen werden, die Bürger sollen den Harnisch anlegen und die Wälle besetzen. Herbergshalter sind bei Strafe verpflichtet, ihre Gäste zurückzuhalten. Handel anfangen ist bei Strafe verboten. Diebstahl bei einem Brande wird mit dem Tode bestraft. C. Eigentliche Löschmaßnahmen: Maurer und Zimmerleute sollen mit ihren Werkzeugen erscheinen, Gärtner, Weinzieher, Träger sollen in Fässern Wasser herbeischaffen. Die verteilten Ledereimer, das älteste und



Der Brand des Berliner Schauspielhauses am 29. Juli 1877 (Ausschnitt aus einem zeitgenössischen Stich). Die naive Darstellung charakterisiert treffend den Tiefstand des Feuerlöschwesens im alten Berlin.

allgemein bewährte Brandrequisit, sollen gebracht und bedient werden, ebenso die verteilten Leitern und Haken. Wagen und Pferde müssen je nach Vorschrift gestellt und Spritzen herbeigeschafft werden. Die Oberleitung ist Sache des Bürgermeisters oder auch mehrerer Ratsmitglieder. Daß diese aber mit undisciplinierter Scharen, denen die kräftige, im schweren Handwerk gefärbte Faust ebenso wenig wie der beste Wille abgesprochen werden soll, nicht gar zu viel ausrichten konnten, liegt nahe.

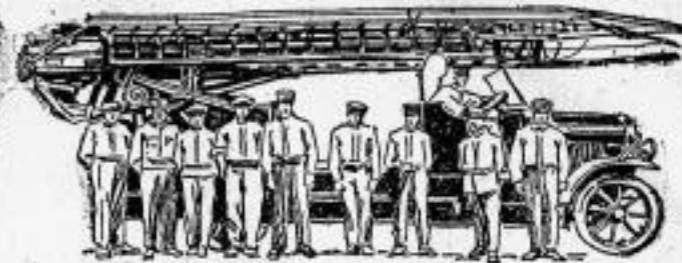
So lag die Entwicklung des neuzeitlichen Feuerlöschwesens auf den vorgeschilderten Grundlagen auf der Hand, gefördert auch von neueren technischen Hilfsmitteln, vor allem der Feuerspritze. Waren bisher Turner und Militär die bestvorbereiteten Helfer in der Not, so erfolgte bald die Gründung einer der allerpopulärsten Einrichtungen, der „freiwilligen Feuerwehr“. Einer ihrer vornehmsten Förderer war bekanntlich kein geringerer als Goethe, der sich als Minister in Weimar des Löschwesens verdienstlich annahm und zu manchem Brand in Weimar und Umgegend sofort nach der Alarmmeldung geritten ist, um aus eigener Kenntnis zu Verbesserungen zu kommen.

In Dresden wurden schon im Jahre 1686 regelmäßige Uebungen im Feuerlöschdienst angeordnet, Hamburg hatte schon im Jahre 1750 eine uniformierte Feuerwehrmannschaft, um dieselbe Zeit auch Varmen und Lübeck freiwillige Löschkorps. Die stärksten Anreize zur Erweiterung des Löschwesens gaben naturgemäß die Brände großer Versammlungshäuser, vor allem mehrere graufige Theaterbrände. Wir finden bald auch eine systematische Ausbildung von Führern und Mannschaften, denn die geistige Energie ist auch bei der Löscharbeit, wo gewiß der kräftige Arm eine Rolle spielt, nicht zu entbehren. Es treten die bekannten Uebungen am Steigerhaus in Erscheinung, es kommt Sprungtuch, Rettungsschlauch, Rauchhelm usw. Dann Dampfspritze, Steigeleiter und die stets alarmbereitstehenden Mannschaften und Pferdegespanne. Und dazu das Bimmel der jedem Kind von jugend auf vertrauten Feuerwehrglode auf den vorbeifahrenden Wagen, die zur Abend- und Nachtzeit die typischen Fackelträger hatten. Nicht zu vergessen die Anschauung, die tief im Volke Wurzel gefaßt hat, daß die Feuerwehr Hilfe in jeder Not bringt, nicht nur in Feuersnot. Bläht irgendwo ein Gas- oder Wasserrohr, ruft man die Feuerwehr, und sie kommt und hilft; fällt ein Drostkengaul, sie schleppt ihn fort; verlaufen sich Tiere aus dem Zoologischen Garten, die Feuerwehr fängt sie ein; bei Verbrecherjagd über die Dächer hilft die Feuerwehr, kurz, sie ist im vollständigsten und liebevollsten Sinne eben „Mädchen für alles“.

Das Anwachsen der Großstädte mit den sich ebenfalls automatisch steigenden Brandgefahren führt dann zwingender Weise zur Einrichtung der Berufsfeuerwehren. Die erste der Zeit nach ist die von Berlin, deren eigentlicher Gründungstag der 22. März 1851 ist, aber man darf wohl behaupten, daß sie auch



Autofangwagen u. Motorspritze mit Aufprotzleiter.



Auto-Drehleiterwagen. Moderne Feuerlöschfahrzeuge (System Magirus, Ulm a. D.)

an Einrichtungen und Leistungen, an wahren Großtaten, die erste geblieben ist. Keine Stadt von Umfang und Bedeutung kann heute ohne Berufswehr bestehen. Was neuerdings durch Telegraf, Telefon u. a. Erfindungen für Feuermeldung und Alarmierung der Feuerwehr ermöglicht ist, ist allgemein bekannt, ebenso sind die modernsten Feuerlöschgeräte wie Leiterfahrzeuge, Feuer-

löschpumpen, Spezialfeuerlöschgeräte aller Art, Auto-drehleitern usw., meist Fabrikate der weltbekannten Firma Magirus, Ulm, vertraute Erscheinungen des Straßenbildes. Keine Ansammlung in Sälen, Theatern, Varietés usw. ohne Feuerwache; keine Fabrik, kein Warenhaus ohne Sonderanlage, namentlich der neuerlich erprobten Sprinklereinrichtung, die bei Bränden automatisch einsetzende Verriegelung ermöglicht, aber über allem auch die reichste Vertrauen erweckende Ausbildung, Zucht



Disziplin der Feuerwehr, vom höchsten Kommando bis zum letzten Angestellten. Auf die Feuerwehre so recht Schiller's Wort: Da ist der Mann noch wert, da wird das Herz noch gewogen. Und so muß es weiter bleiben in Würdigung des alten Feuerspruches:

Dem Feuer zum Trutz
Dem Bürger zum Schutz.

Dipp
letzen E
schluß ein
hätten er
der Eltern
war für
Turnhalle
leiter bef
den Mitg
meister D
dann, daß
sie gleich
vielfach d
die Städt
zimmern
schaffung
auch die
in der Ed
lung, and
müchte lie
fehle die
zuzuge die
beiten, sei
gelöst wer
Wandtafel
firma zur
ten weite
Zeit für J
würden ne
tafeln, ne
Räume un
einigen da
ter, an de
Städte m
Stadwerke
lich einige
noch ein
fünftich w
lage. Ra
wurde, ho
Sprachsch
neuen Lan
neuer Leh
Angleichu
Sprachsch
zahlte Hö
Mitteln ge
hänge zu
man den
die Kinder
Jeans de
schaft besch
fragen. W
Schulausl
Lehrer Caf
terie. Die
falls in ein
direktor G
schloß und
waren. D
klassen gen
aufzubring
dann entp
zudemokra
sch daraus
den Ansich
vergangen
honne gefe
Sechs Spra
alle aus S
Wirtschaft
der länger
mindestens
den längere
Geschäftsl
Lebensunter
geoffenen
opferung d
auf wenige
fein die
Das Inter
manches d
Lehrerfelle
zeige aber
Trennung
thnen der
den, denn
richten, den
sei die Teil
unterdrück
schwerer in
lösen. Pro
Vorwurf, da
die nicht ge
stark zumach